

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugpreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandsverkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1.— Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparthei Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto : Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 2.50, auswärts M. 3.00. : : Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung, Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 167

Gericht 179

Wildbad, Donnerstag, den 20. Juli 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Poincaré hat die britische Regierung amlich verständigen lassen, er könne jetzt doch keine Zeit für die Zusammenkunft mit Lloyd George in London bestimmen, bevor er Kenntnis von dem Bericht des Garantieauschusses habe, — der am 19. Juli in Paris eintraf.

Gegen den französischen Senator Perchof und den Abgeordneten Lamapierre hat die Pariser Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen Betrugs u. a. B. eingeleitet. Beide gehören zu der Betrügergesellschaft, die durch die Schwindelbank, für die China seinen guten Namen hergeben mußte, viele Millionen auf die Seite gebracht haben — im Verein mit vielen andern, denen der Pariser Staatsanwalt wohl nichts anhaben wird. Der Stand ist groß, aber nicht größer, als der von Panama.

Die Lage im Großen Streik in den Vereinigten Staaten ist ernst. Präsident Harding empfahl den verschiedenen Staaten der Union, die Bergwerke, in denen nicht gestreikt wird, durch Truppen zu schützen. — Die Polizei ist demnach nicht mehr ausreichend.

England und Frankreich im nahen Orient

Der bekannte General Liman von Sanders, der vor dem Krieg zur Neugestaltung des türkischen Heers nach Konstantinopel berufen worden war und während des Krieges besonders an den Dardanellen mit verhältnismäßig wenig Truppen den ganzen ungestümen Angriff der Engländer und Franzosen monatelang siegreich abwehrte und schließlich die feindliche Uebermacht ins Meer warf, darf mit Recht als einer der besten Kenner des nahen Ostens gelten. Von besonderem Wert ist daher seine Ansicht über die englisch-französischen Gegensätze im Osten, die wir nach dem „Leipz. N. Nachr.“ im folgenden wiedergeben:

Auf dem anatolischen Kriegsschauplatz ist seit Monaten Waffenruhe. Weder die Türken noch die Griechen haben den Eintritt der guten Jahreszeit benutzt, um die Operationen weiterzuführen. Die Griechen scheinen nicht mehr gewillt, für englische politische Ziele ihre Truppen einzusetzen, und die Türken lassen, nachdem sie ihr Angora-Abkommen mit den Franzosen geschlossen haben, die Dinge sich ruhig weiterentwickeln. Sie haben viel Zeit!

Die kürzlich aus London über Paris gekommene Nachricht, daß sich Poincaré grundsätzlich zur Revision des Angora-Abkommens entschlossen habe, enthält noch lange nicht die Sicherheit, daß es von Worten zu Taten kommen werde. Die Durchführung der englischen Gewaltpolitik im nahen Orient kann Frankreich keinesfalls mitmachen, ohne seine ganze Stellung für alle Zukunft dort zu gefährden. Die letzte Folge dieser Politik würde ja sein, daß englische und französische Heere die Türkei mit Gewalt zur Anerkennung des Friedens von Sevres zu zwingen versuchen müßten. Dies ist aber ausgeschlossen! Das Ende eines derartigen Kriegs wäre garnicht abzusehen. Er würde neue Brände von unabsehbarer Tragweite entfachen. Daher steht hinter den Worten nicht die Absicht zu Taten. Dies wissen die Türken.

Frankreich hat in Syrien noch weitgehende Schwierigkeiten zu überwinden, ehe es dieses Land als gesicherten Kolonialbesitz in Rechnung stellen kann. General Gouraud hat dort am 1. Juli eine Art Syrischer politischer Verwaltung eingeweiht, als deren Präsident ein Syrer, Soubhi ben Beret, gewählt wurde. Vorläufig ist dies nur ein französischer Versuch, der vielen auseinander gehenden politischen Strömungen im Lande Herr zu werden. Diese neu geschaffene Verfassung würde zurzeit keine Belastungsprobe vertragen. Auch sonst ist Syrien unsicher. Der von den Engländern mit Gewaltmitteln in Bagdad zum König eingesetzte Emir Faisal hat noch niemals seine Ansprüche auf Syrien — aus dem er durch die Franzosen vertrieben wurde — aufgegeben. Wie weiterhin die erregten Verhandlungen in der französischen Kammer in den letzten Tagen erwiesen haben, bereitet das Fortschreiten der kommunistischen Bewegung in Algerien und Tunis den Franzosen manche Sorge. Der Deputierte André Berthon, der Vertreter dieser Propaganda, wurde deswegen von Poincaré auf das heftigste angegriffen, und schließlich von der Kammer niedergeschrien. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß Frankreich in Algerien und Tunis nicht auch noch mohammedanische Erhebungen — und die Mohammedaner hängen alle mehr oder weniger mit Angora zusammen — vertragen kann. Auch dies wissen die Türken.

Für uns Deutsche ist ja der Hintergrund der englisch-französischen Verhandlungen ganz klar. Frankreich soll die englischen Ziele im nahen Orient unterstützen, und soll helfen die Türken zur Nachgiebigkeit zu zwingen, während dafür die Franzosen von den Engländern als Gegengabe verlangen, daß sie ihnen gegen Deutschland freie Hand lassen.

Wenn trotz aller Bemühungen der englischen und der französischen Staatsmänner eine grundlegende Verständigung über den nahen Orient, und damit den Rhein, nicht zustande kommen wird, so liegt dies an den nicht zu überbrückenden Gegensätzen der englischen und französischen Orient-Interessen. Frankreich ist ein großes Kolonialreich geworden, das heute 55 Millionen Einwohner in seinen Kolonien zählt, und das an manchen Punkten der weiten Welt über kurz oder lang mit England zusammenstoßen muß. England weiß, daß die französischen Machthaber nicht nur die Vorherrschaft in Europa anstreben, sondern daß ihre Pläne noch sehr viel weitergreifende Ziele für die Zukunft haben. Die großen militärischen Machtmittel des nahe benachbarten Frankreichs, insbesondere der mit allen Mitteln bewirkte Ausbau der französischen Luftflotte, läßt die englischen Politiker nicht ohne Sorge. Man kann sich wohl über weniger wichtige Fragen einigen, aber nicht über diejenige, wer einmal der erste, und wer der zweite sein soll!

Die 260 Millionen Mohammedaner der Welt, deren Vormacht ihren Sitz in Angora hat, werden bei der endgültigen Regelung der Machtverhältnisse in Asien und Afrika ein entscheidendes Wort mitsprechen. Dies wissen die Türken und können warten. Italien ist jedem gewaltsamen Eingriff in Kleinasien abgeneigt, und sein Minister des Auswärtigen hat in London in den ersten Julitagen diesen Standpunkt gegenüber den führenden englischen Staatsmännern sehr energisch vertreten. Wie die „Stampa“ ausführlich hat Schanzer dort erklärt, daß keine Westmacht überhaupt in der Lage sei, die Regierung von Angora mit Gewaltmaßnahmen zu zwingen. Trotz aller Worte ist ferner kaum anzunehmen, daß Thraglen den Griechen verbleibt. Sie würden auf die Dauer dort einen zu schweren Stand zwischen Türken und Bulgaren haben, die beide ihnen nicht wohlgesinnt sind. Kleinasien wird über kurz oder lang von den Griechen geräumt werden müssen, und nur über Smyrna mit einem beschränkten Umland wird eine Formel gefunden werden müssen, welche den griechischen Ansprüchen wenigstens einigermaßen Rechnung trägt.

Seitens der Regierung Mustafa Kemal's in Angora ist inzwischen manderlei geschehen, um im Innern Kleinasien die Verkehrsverhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände zu heben. Die Eisenbahnen werden instand gesetzt, an der neuen Linie Angora-Sivas wird weitergebaut, an der Anlage von Straßen wird ebenso wie an der Vervollständigung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes gearbeitet. Ebenso ist die nationale Regierung um Hebung der Landwirtschaft, des Innenhandels, des Außenhandels und um den Wiederaufbau der Schifffahrt bemüht. Für den Ausbau des Hafens von Mersina hat eine französische Firma kürzlich die Berechtigung erhalten. Da die türkische Diplomatie mit dem ihr eigenen Geschick inzwischen ihre Verbindungen nach Rußland, zur Kaukasischen Union, und zu den samitischen Völkern befestigt, so ist anzunehmen, daß für Kleinasien die von Italien vertretene friedliche Lösung, die nur wirtschaftlichen Zielen nachgeht, die Oberhand über eine — wohl nur angedrohte — Gewaltpolitik der Westmächte gewinnen wird.

Deutscher Reichstag

Das Schutzgesetz angenommen

Berlin, 19. Juli.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung, die unter andauernder Unruhe stand, gab es noch einmal einen Zusammenstoß zwischen den Abgeordneten Bazille und Keil. Zunächst erklärte Abg. Henke (Unabh.), das Gesetz sei zwar unzureichend, aber doch ein Fortschritt im Kampf gegen die Reaktion. Der Schutz der Republik sei auch notwendig gegen die „anarchierten Republikaner“ der Deutschen Volkspartei.

Abg. Bazille (Deutschnat.) wirft dem Abg. Keil vor, daß er als württembergischer Arbeitsminister hier im Hause gesprochen und das Amtsgeheimnis verletzt habe. Er habe aus Personalfakten vorgelesen, zu deren Geheimhaltung er verpflichtet war. Alles, was Keil behauptete, sei unwahr. Als früher von der linken Seite die von Keil vorgebrachten Anschuldigungen gegen ihn (Bazille) erhoben wurden, seien sie vom Reichsministerium untersucht und als gegenstandslos erfinden worden. Warum denn der Minister Keil kein Disziplinarverfahren gegen ihn (Bazille) einleite?

Abg. Keil (Soz.) führt aus, Bazille habe unter Verschweigung der Tatsache, daß er von Württemberg Gelder erhielt, bei der Zivilbehörde Gehalt erhoben und umgekehrt. Das Disziplinarverfahren werde noch folgen. Von der rechten Seite des Hauses wird Abg. Keil aufgefordert, anzugeben, aus welchen Quellen er seine Wissenschaft geschöpft habe. Keil verweigert das.

Abg. Bazille: Da Keil nun das Disziplinarverfahren in Aussicht gestellt habe, sei der Fall für ihn vorläufig in diesem Hause erledigt.

In der Abstimmung werden die Abänderungsanträge der Regierungsparteien angenommen und schließlich in der namentlichen Schlußabstimmung das ganze Gesetz mit 303 gegen 102 Stimmen bei 4 Enthaltungen, also mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen, da der weitaus größte Teil der Deutschen Volkspartei für das Gesetz stimmt.

Darauf wird die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die gegen die Reichswehr erhobenen Anschuldigungen mit der verfassungsmäßig notwendigen Mehrheit beschlossen und das Amnestiegesetz ohne Aussprache in dritter Beratung angenommen.

Das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik fand mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit in namentlicher Abstimmung Annahme und zwar mit 278 gegen 135 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Auch das Reichskriminalpolizeigesetz wird ohne wesentliche Aussprache mit großer Mehrheit endgültig verabschiedet, ebenso die Vorlage über die Bewilligung von 75 Millionen zum Schutze der Republik.

Bei der ersten Beratung eines von den Regierungsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei gestellten Antrags auf Einfügung eines § 107 in das Strafgesetzbuch, wonach mit Gefängnis, neben dem auch auf Geldstrafe bis zu einer Million M. erkannt werden kann, bestraft wird, wer nichterbotene Versammlungen usw. mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt, muß die Sitzung wiederholt auf einige Minuten vertagt und eine neue Sitzung anberaumt werden, da die Kommunisten immer wieder Einspruch erheben, daß der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt wird. Schließlich wird der Antrag an den Rechtsausschuß verwiesen.

Nachdem sich die Abgeordneten nach ihre Plänen auf monatlich 10 000 M. erhöht hatten, wird die Tagung geschlossen und dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, den Reichstag einzuberufen, wenn es die politische Lage verlangt, spätestens aber zum 17. Oktober.

Der Forderungstplan De Trocuers

Ein Berichterstatter des „Intransigeant“ hatte eine Unterredung mit dem Minister für öffentliche Arbeiten De Trocuers über die öffentlichen Arbeiten, die die französische Regierung auf Wiederherstellungskonto mit deutschem Material durch deutsche Arbeiter ausführen lassen will. Aus seinen Äußerungen darf man schließen, daß außer den großen Arbeiten an der Rhone, in den Vogesen, in Nord- und Ostfrankreich auch Arbeiten an der Seine und Marne in Frage kommen, von denen bis jetzt ebensowenig gesprochen wurde, wie von einem Durcq-Kanal. Was aber wichtiger als diese Mittelungen ist, daß sich Minister De Trocuers über die Arbeitsbedingungen geäußert hat, unter denen deutsche Unternehmer zur Durchführung seiner Pläne gemonnen werden sollen. Der Minister-Ausschuß habe beschlossen, daß weitverweigte, nicht zusammenhängende Arbeitsstätten nicht mit deutschen Arbeitern besetzt werden sollen. Die deutschen Arbeiter sollen in großen Lagern kaserniert werden, wenn möglich in wenig bevölkerten Gegenden. Ihre Ernährung soll von deutschen Unternehmern sichergestellt werden durch Einrichtung von Kantinen, und die Nahrungsmittel müßten aus Deutschland kommen. Da aber Deutschland augenblicklich Getreide und Fleisch aus Argentinien beziehe, so könnten diese Nahrungsmittel ja nach einem französischen Hafen verschickt werden. Bezüglich der Polizeivorschriften und des gemeinen Rechts müßten die deutschen Arbeiter unter das französische Gesetz gestellt werden.

Aus dem Reich

Die letzte Stunde der Rathenau-Mörder

Berlin, 19. Juli. Ueber die Erstürmung des Turms der Burg Sack durch die Polizisten aus Halle a. S. wird weiter gemeldet: Als die Polizisten sich anschickten, in die Burg einzudringen, gaben sie vorher Gewehrsalven auf die Fenster des Turmzimmers, in dem sich Kern und Fischer befanden, ab; dabei scheint Kern verwundet worden zu sein. Fischer rief durchs Fenster herab: „Ihr seid Feiglinge!“ Er hat darauf, wie es scheint, den Kern erschossen und sich selbst durch einen Schuß den Tod gegeben. — Bei der Absuchung des Geländes hat man in der Nähe der Burg, versteckt, ein Kleiderbündel gefunden, das wohl von Freunden dort ab-

gelegt worden war, um den beiden Missetätigen das Weiterkommen zu erleichtern. Bei den Leichen fand man eine Generalstabkarte und 3000 Mk. in bar. In der Wohnung des Schriftstellers Dr. Stein wurde ein Karabiner, 1 Pistole und etwas Munition gefunden. Die Polizei untersucht, ob Stein ebenfalls die Flucht der Täter begünstigte dadurch, daß er ihnen Obdach bot. Stein ist nach Berlin überführt worden.

Bericht eines Augenzeugen

Von einem Augenzeugen des Endes der Rathenau-Mörder auf der Burg Saaleck wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben: Trotz des kühlen, regnerischen Wetters fuhr ich am Montag mit einigen Freunden zum Zweck einer längst verabredeten Partie nach Bad Kösen. Im Anschluß an den Nachmittagsausflug auf der Rudelsburg unternahmen wir einen Spaziergang nach der gegenüberliegenden Burg Saaleck, um auch vom dortigen Turm aus nach vorher eingeholender Genehmigung des Besitzers den herrlichen Rundblick über die Saalelandschaft zu genießen. Als wir nach Saaleck kamen, fanden wir den Eingang verschlossen. Vor der Tür stand ein Gendarm, der uns mitteilte, daß der Bestzer verreist und eine Besichtigung daher nicht möglich sei. Es fiel uns auf, daß der Beamte unruhig und aufgeregter schien und in seiner Gesellschaft sich ein gleichfalls mit einem schußfertigen Revolver ausgerüsteter Zivilist befand, der sich später als Hallenser Kriminalbeamter entpuppte.

Als wir uns eben wegzuwenden wollten, hörten wir, wie die beiden Beamten immer wieder in den Turm hineintraten: „Hände hoch und runter kommen!“ Unmittelbar darauf erschienen auf der Treppe der Burg Saaleck zwei jüngere Leute, von denen der eine eine graue, der andere eine grüne Reisemütze trug. Sie riefen uns an, indem sie sagten: „Lassen Sie die Damen weitergehen, denn es wird hier gleich scharf geschossen werden.“ Unter Hindeuten auf den Kriminalbeamten riefen sie dann herab: „Fragen Sie mal den Herrn, in wessen Auftrag er eigentlich arbeitet. Er soll doch die Juden allein ihre Arbeit verrichten lassen.“ Beide versuchten, Zettel, die sie beschrieben hatten, herabzuwerfen, was selbst nach der Bescherung mit Steinen mißlang, weil der heftige Wind diese Zettel sofort über die Baumwipfel und Abhänge weit weg entführte.

Wie dahin wußten wir noch nicht recht, wen wir vor uns hatten, und glaubten an eine gewöhnliche Einbrecherjagd. Es fiel uns allerdings auf, daß die vermeintlichen Einbrecher offenbar den besseren Ständen angehörten und sich einer Sprache bedienten, wie sie beim typischen Verbrecher nicht üblich ist. Wir forderten unsererseits die Leute auf, die Niederer vom Schließen lieber zu unterlassen und herunterzukommen. Die Turmbewohner, die in uns wohl Studenten vermuteten, fragten, woher wir seien und wo wir studierten. Als wir darauf zurückriefen, wir kämen aus Leipzig, sagten sie: „Wir sind Kieler Studenten, und damit werden Sie wohl auch wissen, wer wir sind. Grüssen Sie von uns den Korvettenkapitän Ehrhardt, wenn es Ihnen möglich ist. Ehrhardt lebt hoch, hoch, hoch!“ Als dann einer von uns hinaufrief: „Na, dann werden Sie wohl auch wissen, was Sie jetzt zu tun haben,“ kam die Antwort zurück: „Dawohl, das wissen wir genau, wir leben und wir sterben für unsere Ideale!“

In diesem Augenblick kam ein Auto, wie es hieß, aus Raumburg, dem einige Sipomänner schwer bewaffnet mit Handgranaten, Gewehren und Revolvern einströmten. Zugleich setzte ein Hüllenwetter, bestehend aus heftigem Sturm und Regen ein. Wir zogen uns unter die Bäume zurück, während eine Anzahl Schüsse fielen und die Turmbewohner ihre lustigen Plätze verließen und sich in das Innere der Burg zurückzogen. Da sich die Polizei immer noch nicht für stark genug hielt, um mit Gewalt in die Burg einzudringen, wurde sowohl mittels des zurückgeschickten Autos, als auch telephonisch nach neuer Verstärkung gerufen und inzwischen die Burg Saaleck von den etwa 8 bis 10 anwesenden Beamten umstellt. Gegen 8 Uhr abends wird sich der letzte Akt des Dramas vollzogen haben. Während wir in starker Erregung über die Teilnahme an diesem Vorkommnis nach der Rudelsburg zurückkehrten, ertönten in der Saaleck Schüsse, die den draußen postierten Beamten anzeigten, daß die beiden Turmbewohner den Kampf aufgegeben hatten.

General Ludendorff über den Rathenau-Mord

München, 17. Juli. Ein Vertreter des Londoner „Daily Express“ befragte den General Ludendorff über seine Ansicht betr. die Ermordung Rathenaus. Ludendorff antwortete: Er habe die feste Ueberzeugung, daß der Mord, der vom deutschen Standpunkte sinnlos wäre, von

den Bolschewisten in Moskau veranlaßt worden sei. Ein Beweis liege schon insofern vor, als unter den bei dem russischen Obersten von Freyberg gefundenen kommunistischen Geheimpapieren sich ein Bericht befand, laut dessen die Sowjetregierung ihre Berliner Vertreter angewiesen hatte, in die extrem nationalistischen Organisationen in Deutschland bolschewistische Spione unter der Maske nationalgesinnter Deutscher einzuschmuggeln. Diese geheimen Agenten sollten die besonders erregbaren und begeisterten Mitglieder derartiger Organisationen zu Worten an Mitgliedern der Reichsregierung verleiten. Durch solche Morde sollen nach dem bolschewistischen Geheimbericht die sozialistischen Parteien in Deutschland aufgestachelt werden. Daraus ergeben sich dann Maßnahmen, die den Zwiespalt in Deutschland vertiefen und schließlich den Bürgerkrieg heraufbeschwören sollen. Durch diesen Bürgerkrieg werde die Errichtung der bolschewistischen Räteherrschaft in Deutschland möglich sein.

Pfandforderungen des Garantieauschusses

Berlin, 19. Juli. Wie die Blätter melden, hat der Garantieauschuss der Reichsregierung neue Forderungen übergeben. Er verlangt als Pfand für die Erfüllung die Auslieferung von Industrie-Aktien hauptsächlich des rheinisch-westfälischen Gebiets und eine sehr scharfe Ueberwachung des Reichsfinanzwesens. Dadurch würden die Kohlengruben tatsächlich dem Feind überliefert sein. Das Reichskabinett hat am Sonntag und Montag die Forderungen beraten. Man bedauert, daß dem Reichstag durch seine Vertagung nicht mehr Gelegenheit gegeben wurde, zu der äußerst wichtigen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der Auswärtige Ausschuss trat heute mit tag zusammen; Reichsfinanzminister Hermes erstattete Bericht über seine letzten Verhandlungen mit dem Garantieauschuss.

Der Garantieauschuss war mit den Wünschen der Reichsregierung über die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht nicht zufrieden und machte erste Gegenvorstellungen, die zu einer Verständigung führten. Die Abreise des Ausschusses nach Paris hat sich dadurch um einen Tag verzögert.

Der bayerische Landtag zum Fall Leoprechting

München, 19. Juli. Die bayerische Volkspartei und die Mittelpartei haben im Landtag Anfragen eingebracht, die von der Regierung verschiedene Schritte wegen der leichtgläubigen Aufnahme der Heßberichte des Verräters Leoprechting verlangen; es wird der Zweifel ausgesprochen, ob der Vertreter der Reichsregierung in München, Graf Zech, noch länger auf seinem Posten bleiben könne.

Vom Ausland

Nur offen heraus!

Paris, 19. Juli. Das „Echo de Paris“ ist mit der gewundenen Ablage Poincarés an die britische Regierung nicht zufrieden und sieht nicht ein, warum der Garantieauschuss und sein Bericht die Handlung der französischen Regierung bestimmen sollen. Man wisse doch, was von dem Bericht zu erwarten sei, auch wenn man ihn noch nicht kenne; jedenfalls besondere Pfänder und Sicherheiten, nämlich die tatsächliche Befehung des linken Rheinufers und die Beherrschung (Kontrolle) des Ruhrgebiets. Das müsse man in Deutschland unternehmen. Deshalb wäre es besser, den Engländern gerade heraus zu sagen, daß Poincaré die Reise nach London nur machen werde, wenn auch England im voraus die Versicherung gebe, daß es die abschließliche Zahlungsfähigkeit erkennen, die zu jenen Strafmaßnahmen berechtigen.

„Deure“ zufolge ist Poincaré mit einer Zusammenstellung beschäftigt, durch die er beweisen will, daß das Deutsche Reich seit Beginn dieses Jahres planmäßig an der Entwertung seines Geldes gearbeitet habe, der Bankrott sei also vorbedacht und müsse die im Friedensvertrag vorgezeichneten Folgen für Deutschland haben. Lloyd George habe dagegen erklärt, Poincaré übertreibe und seine Schlussfolgerungen seien gefährlich.

Der Völkerbundsrat befragt den Kolonialraub

London, 19. Juli. Nach einem Bericht des Japaners Ishii bestätigte der Völkerbundsrat die britischen „Mandate“ für Britisch-Togoland, Kamerun und Ostafrika, für Frankreich Französisch-Togoland und Kamerun, für Belgien Belgisch-Ostafrika, und er genehmigte ferner die Entwürfe der sogenannten B-Mandate.

Ein Kongreß der Deutschen

Moskau, 19. Juli. In Moskau wurde unter dem Namen „Deutscher Tag“ eine Konferenz von Vertretern der deutschen Kolonien an der Wolga, im Kaukasus, in der Krim und der Ukraine abgehalten. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß trotz ihrer schweren kulturellen und wirtschaftlichen Lage die Deutschen in Rußland einer Wendung zum Besseren entgegengehen, nachdem die Bolschewistenregierung ihre unsinnige „Verstaatlichung“ des ländlichen Besitzes hat aufgeben müssen, der allerdings, was das bewegliche Eigentum betrifft, nicht dem „Staat“ zugut gekommen ist, sondern in unrechte Taschen geflossen ist. Aber jetzt kann man wenigstens wieder arbeiten. Die Konferenz beschloß einstimmig, einen deutschen Zentralverband mit dem Sitz in Moskau zu gründen und zu Ende September d. J. einen neuen Kongreß der Deutschen in Rußland einzuberufen.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juli. Gaulederfest. Der Gau Stuttgart des Schwäb. Sängerbundes hält am nächsten Sonntag in der Gewerbehalle sein Liederfest, an dem sich 60 Vereine mit 4000 Sängern beteiligen werden. Zur Hauptprobe am Samstag mittag haben die Schüler Stuttgarts und der Umgebung Zutritt. Am Sonntag ist Wertungssingen, Festzug und Konzert im Stadtpark.

Trohe Ferien. 422 Kinder fahren am Donnerstag von Stuttgart aus zu schwäbischen Bauern ins rumänische Banat. Das Rote Kreuz führt die Reise durch. Andere sind wieder auf dem Heuberg, in den städt. Erholungsheimen am Bodensee und in der Saar, wieder andere hat man sogar nach der Schweiz oder nach Schweden gesandt.

Kornwettbewerb. Der größte Rangierbahnhof des Landes. Seit 2 Jahren ist hier der größte Rangierbahnhof Württembergs in Betrieb. Er wurde kurz vor dem Krieg, zum Teil während des Kriegs, erbaut und seine vorzüglichen Einrichtungen haben sich gerade in den letzten Jahren, als an den Verkehr so große Anforderungen gestellt wurden, bewährt. Die Eisenbahngeneraldirektion Stuttgart führte die Vertreter der Stuttgarter Presse durch die großzügige Anlage. Die Oberregierungsbaudirekte Veringer und Renz, Oberregierungsrat Bauer und der Leiter des Kornwettbewerbs, Bahnbeamte Morlok, gaben Erklärungen. Der Rangierbahnhof in Kornwettbewerb, der bis jetzt nur im ersten Teil ausgebaut ist, umfaßt eine Fläche von 110 Hektar mit 95 Kilometer Gleise und 300 Ausweichungen. Täglich kommen durchschnittlich auf dem Bahnhof 88 Güterzüge mit rund 3500 Wagen an, die dort abgefertigt werden. Diese Züge müssen alle umrangiert und umsortiert werden, denn die ankommenden Güterzüge enthalten Güterwagen nach den verschiedensten Richtungen. Als Ergänzung zur Anlage dient noch der Güterbahnhof Ludwigsburg, eine Güterverladehalle in Stammheim, eine Lokomotivremise mit Beholdungsanlage. Es soll noch eine Wagenwerkstätte erbaut werden. Ein Zug von 120 Wagen kann in 12 Minuten vollkommen aufgelöst und auf die richtigen Gleise verteilt sein, so daß in kürzester Zeit die Zusammenstellung neuer Güterzüge ermöglicht ist. Die Verständigung zwischen dem Personal erfolgt durch elektrische Gleismelder. Insgesamt sind etwa 500 Personen auf diesem riesenhaften Bahnhof beschäftigt, der in verkehrstechnischer Beziehung von allergrößter Bedeutung ist, zumal im Herbst, wenn sich der Güterverkehr anhäuft. Im übrigen wurde der Bahnhof zur Entlastung des Stuttgarter Hauptbahnhofs und des Bahnhofs in Cannstatt gebaut, nachdem der alte Rangierbahnhof mit der bekannten Rangierbahn nach Unterföhrheim nicht mehr ausreichte. Die übersichtliche und klare Anlage des Bahnhofs, der geordnete musterhafte Betrieb machte den denkbar besten Eindruck.

Heilbronn, 19. Juli. Einbruch. In der Nacht auf Montag wurde in der Villa des Direktors Karl Knorr hier eingebrochen. Aus dem erbrochenen Schreibeisch wurde ein Geldbetrag und ein österreichisches Scherbuch entwendet. Weiter haben die Täter aus einem anderen Zimmer aus den unverschlossenen Silberkränken die Silbergegenstände herausgenommen und zum Mitnehmen bereit gelegt, ebenso eine Schreibmaschine und einen Photographenapparat. Als im Hause Lärm geschlagen wurde, ergriffen die Einbrecher unter Zurücklassung ihrer bereitgestellten Beute die Flucht.

Kartoffelpreise in Baden. Amlich wird mitgeteilt: Aus Mitteldeutschland sind in Baden Frühkartoffeln zu 430 bis

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

7. (Nachdruck verboten.)

Das runde, wohlgenährte, fremdliche Gesicht des Vater Hofmeister wurde ernst. Er zog die Stirnfalten hoch und sah den Bauer kopfschüttelnd an.

„Und wenn ihr das Heißliche seht, Verbauer? Der Gregor hat keine Freude zur Landwirtschaft, das wißt ihr so gut wie wir alle in Lorenzen. Was dann?“

„Bleibt alleweil noch der Hans. Der kann tüchtig schaffen und hängt am Hof just so wie ich.“

„Wah — wie könnte er ihn denn halten, wenn schon Schulden darauf sind und er die drei Geschwister auszahlen soll?“

„Sie werden ihm schon Zeit lassen. Auch die Gläubiger. Im Notfall kann ihm allemal die Martina bespringen. Ist ja eine reiche Frau dann!“

„Verlaßt euch nicht zu fest auf irdische Güter, Verbauer! Noch weniger auf die Hilfe der Freundschaft.“

„Geben tu ich einmal nichts, Hochwürden. Nix für ungut — aber das könnt ich frei mit verantworten! Und der Wald gar — das ist meine ganze Freude!“

„Besser wär 's heut ein Stück, als morgen etwa das Ganze! Aber tut, wie ihr wollt, Verbauer.“

Jetzt in der Stille dieses Winkels abseits vom Tanzsaal geht die Sache dem Verbauern wieder im Kopf herum. Wenn er doch hätte was verkaufen sollen, anstatt neue Schulden zu machen?

„Vorgen macht Sorgen“, hat sein seliger Vater immer gesagt, und schuldenfrei hat der Sohn den Hof übernommen. Schuldenfrei ist er lang nimmer.

Er grübelt, wie das alles so hat kommen können, wo er doch jahraus jahrein arbeitet wie der letzte Knecht? Die Worte des Groß-Vaters fallen ihm ein. „Sie haust euch alle um den Hof.“

„Nein, nein, das war's nit. Die Stanzl weiß schon, was sie tut, und arbeitet ja auch. Ein bißel Freud muß

jeder Mensch haben. Die ihre ist halt, zu zeigen, daß sie was Besseres ist als die anderen Weiber von St. Lorenzen. Eher sind's die Kinder —

„Daß der Gregor keine Freude zur Wirtschaft hat, selb ist schon ein Elend.“

„Anderstwo ersparen halt die Kinder das Gesinde. Am Lezbauerhof kosten sie Geld. Beispielsweise die Diezel — was die jetzt für ihr Gewand braucht — ganz „herrlich“ zieht sie sich an.“

Der Bauer seufzt. Dann steht er auf und wirft einen Blick in den Tanzsaal. Nichtig tanzt der Gregor wieder mit der Kellnerin?

„Und was ihm die schwarze glulängige Dorn für Augen macht! Wird doch etwa nit richtig sein, was ihm der Jäger-Erl vorher zugeflüstert hat: „Kannst bald wieder 'n Bieter umschiden, Lezbauer. Dein Kellner will ja, wie sie sagen, die Moni heiraten und ein Fuhrwerkgeschäft in Lorenzen aufzun.“

„Am Gottes Willen, das wird mir der Dub doch nit im Ernst im Sinn haben?“ denkt der Bauer bellommen.

In diesem Augenblick tritt die Bäurin zu ihm und zischt aufgeregt: „Na, schön ist's, Vater, gest? Und um die Diezel ist dir ein Angehen — da schau dir nur an, wie der Metzger Metzler, der alten Wörlin ihr Schwesterjohn, ihr nit von der Seiten geht? Das wah halt einer für sie, wann er 's ernst im Sinn hält.“

„Nein, nein!“ fährt der Bauer hastig auf. „Beileib nit. Eine zweite nit.“ eine dunkle Angst beherrscht ihn, Unruhe spiegelt sich in seinen Zügen. Die Bäurin schaut verwundert in sein schmales durchfurchtes Gesicht.

„Was hast denn, Vater? Der Daniel Metzler ist auch ein einzig Kind und sein Geschäft soll eine Goldgrube sein!“

„Aber ich will's nit! Ich leid's nit. Alzwei in die Stadt — beileib nit! Sie soll eine rechtschaffene Bäurin werden, wie du, wie meine Mutter selig war. Schau, ist doch schon da heranzu bei uns, wenn man auf sein eigenen Boden steht und jed's Grasel einen freud und

jed's Bäuml, das drauf blüht. Sell kennen die Stadtleut nit, wie's ist, wann 's Getreid aufschießt und die Wiesen in der Blüh stehen und nachher alles so kleinweis ins Reifen kommt. Weißt, Stanzl, manngsmal denk ich: wie eine giftig umschleichende Krankheit ist's, daß alles, was jung und gesund ist, in die Stadt 'nein will.“

Die Bäurin hat nicht viel hingehört. Meneil singt er ihr das Lied vor. Langweilig ist's. Und schier zum Lachen, wenn eins gar kein Sinn für 'n Fortschritt und 's Vorwärtskommen hat.“

„Du,“ sagt sie jetzt, auf einen breitschultrigen blaffen Burischen weisend, der finster am Türpfosten des Tanzsaales lehnt, „schau, Vater, dort steht der Groß-Meischerbus und laßt d' Diezel nit aus den Augen. Wie's Tanzen anhebt, ist er auf einmal da gewesen. Aber die Dorn hat ihn nit schlet abgewiesen! Jetzt legt er 's drauf an, nit ihr zu reden... na, die Diezel wird ihn schon los werden!“

Der Bauer schweigt. Er haßt den Groß-Meischer, aber dem Franzl kann er nicht feind sein im Innern. Ist ein braver Burisch. Schab. Ewig schab... „Wo ist denn der Hans?“ fragt er dann.

„Ni jegerl, denk dir, der ist gleich nach der Tafel auf und davon! 's Tanzen freut ihn nit, hat er gesagt, der dumme Bub! Wird wohl heimgegangen sein und sich ausschlafen, derweil die andern lustig sind. Ist ein rechtes Kreuz mit dem Bubel!“

Im Tanzsaal schwellen die Wogen der Lust immer höher. Alle sehen es: Der Lezbauer Gregor will ernst machen mit der schwarzen fieschen Moni. Wenn sie bedienen muß, tanzt er nicht. Und zum Grabner Jenzl, seinem besten Freund, sagt er so laut, daß es alle hören konnten: „Ist fein, so eine Hochzeit. Nächstens machen wir's nach, die Dorn und ich, gest Plonerl?“

Moni lacht, daß alle ihre 32 gesunden starken Zähne sichtbar werden. „Freilich wohl, Gregor!“

(Fortsetzung folgt.)

450 *M* der Zentner zu beziehen. Unter Vergleich dieses Preises dürfen für Frühlartoffeln in Baden vom Erzeuger nicht mehr als 350 bis 400 *M* für den Zentner und im Kleinverkauf nicht mehr als 6—7 *M* für das Pfund verlangt werden.

Handelskammern und Eisenbahn. Der Reichsverkehrsminister hat bei den Handelskammern in Anregung gebracht, zu ihren Sitzungen, soweit sie Verkehrsfragen behandeln, regelmäßig Vertreter der Eisenbahndirektionen einzuladen, damit Anregungen und Wünsche der Kammern nicht erst durch schriftliche Eingaben zur Kenntnis der Reichsbehörden kommen.

„Eisenbahndirektion“. Die früheren Generaldirektionen der Bundesstaaten mit eigenem Eisenbahnbetrieb haben nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministers künftig die Bezeichnung „Eisenbahndirektion“ zu führen, wie sie bisher schon bei den leitenden Stellen der preussischen Provinzen eingeführt war. Beiderlei Behörden werden also nun einander gleichgestellt. Da aber die Verfügung gegen den Sinn der Staatsverträge über die Eisenbahnübernahme durch das Reich verstößt und ohne vorherige Anhörung der Landesregierungen und der Generaldirektionen erlassen worden ist, hat in den zuständigen Kreisen lebhafter Unwille erregt und es dürfte dagegen in Berlin ernste Vorstellungen erhoben werden.

Einheitskurzschiff. Der Entwurf einer deutschen Einheitskurzschiff ist der Reichsregierung nunmehr übergeben worden. Von dem Ausschuss stimmten 8 Mitglieder dafür, drei dagegen, einer enthielt sich der Stimme. Der Entwurf wird in nächster Zeit der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Wer kann da noch bauen? Der Baugewerkeverein Stuttgart E. V. hat eine neue Preisliste ausgegeben, aus der wohl folgendes die Allgemeinheit interessiert: Fuhrkosten werden berechnet für ein zwelfspänniges Fuhrwerk, ohne Auffüllgeld, pro Tag 1200 „.

Hüllingen, M. Kalen, 19. Juli. Spenden für den Kirchenbau. Zu dem Kirchenbau spendete Bischof Keppeler 40 000 *M* und ein ungenannt sein wollender Wohlthäter 200 000 *M* zur Anschaffung eines Hochaltars. Der Wert des gestifteten Holzes wird auf etwa eine halbe Million beziffert.

Sulzdorf, M. Kalen, 19. Juli. Teure Weide. Bei der Versteigerung der Sommerschafweide für 1923 wurden 185 000 *M* (Vorjahr 23 000 *M*) erzielt. Man braucht sich nun nicht zu wundern, wenn der Konsument „bei der Wolle genommen“ wird.

Koltenburg, 19. Juli. Teure Jagd. Für die Jagd im Stadtwald bot der derzeitige Pächter, Bankier Storz, für die nächsten 9 Jahre 700 000 *M*, bei sofortiger Bezahlung. Dem Gemeinderat erschien das Angebot zu nieder, weshalb weiterverhandelt wird.

Eine Heilmittelfabrikanten-Vereinigung in Konkurs. Ueber die Gemeinnützige Heilmittelfabrikanten-Vereinigung der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen sowie der aus Elsaß-Lothringen Vertriebenen im Bezirk Ludwigshafen u. a. m. h. in Ludwigshafen, ist der Konkurs eröffnet.

Wetter-Bericht

Die Luftdruckverteilung hat sich in den letzten 24 Stunden nicht geändert. Am Freitag und Samstag ist langsame Wiederaufhellung und Erwärmung zu erwarten.

Sport

Deutsche Turner in der Schweiz. Einer Einladung der Schweizerischen Turnerschaft folgend, wird sich an dem vom 21. bis 25. Juli in St. Gallen stattfindenden 57. Bundesturnfest auch die Deutsche Turnerschaft beteiligen. Es haben sich 40 Teilnehmer gemeldet einschließlich einer Ruderriege von 10 Mann unter Führung von Prof. Lachenmaier-Stuttgart und Overturmwart Kunath-Bremen.

Vom Kreis Schwaben werden sich an der deutschen Riege Gleißner-Schwemningen, Hutteroff-Stuttgart und Siegle-Eltingen beteiligen.

Sport. Der Beginn des Ruderjahres soll vom 1. Januar auf 1. September zurückverlegt werden.

Allerlei

Erhung. Der bekannte deutsche Heimatdichter im Banat, Adam Müller-Guttenbrunn, ist von der Wiener Universität zum Ehrendoktor ernannt worden. Der Dichter wird am 22. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern.

Megnert f. Der Vorsitzende des Sächsischen Landeskulturrats und zweite Vorsitzende der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Wirkl. Geheimrat Dr. Paul Mehnert, ist auf einer Erholungsreise in Norwegen im Alter von 70 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Dr. Albert Frank, der Direktor der Zuckerraffinerie Waghäusel ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Ein Erzbischof zum Tod verurteilt. Der Erzbischof Anatoly von Moskau wurde von den Bolschewisten zum Tode verurteilt, weil er sich der Beschlagnahme der Kirchenschätze widersetzte.

Die Umbenennung. Die Stadtväter von Köln haben einen Teil der Prachtstraße „Deutscher Ring“ in Republik-Ring und ferner je eine Straße und einen Platz in Rathenau- und Erzbergerplatz bzw. Straße umbenannt.

Das 300jährige Stadtjubiläum von Christiania 1924 soll u. a. durch einen internationalen Sängertag gefeiert werden. Jedes der eingeladenen Völker hat einen Sängerkorps von 100 Mann zu stellen. Deutschland hat seine Beteiligung bereits zugesagt. — Die heutige Hauptstadt Norwegens bestand ursprünglich aus der um 1050 n. Chr. von König Harald Haardrade gegründeten Stadt Oslo (heute eine Vorstadt von Christiania), und der 1300 erbauten hochgelegenen Burg Akershus, genannt nach dem Stift (Bezirk), zu dem die Stadt gehört. Nach einem großen Brand gründete König Christian IV. die neue Stadt, die nach ihm benannt wurde und bald einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Aus dem Leben der Aale. Man weiß, daß die Aale eine Wandlung durchmachen. Die geschlechtsreifen Tiere wandern im Herbst ins Meer und hier in der Tiefe zu laichen. Aus den Eiern entwickeln sich die Larven, die farblos, glasig, durchsichtig, zuletzt als Glasaale bezeichnet werden und früher als eine besondere Tierart angesehen wurden. Nach der Verwandlung zu farbigen Fischen steigen sie dann die Flüsse hinauf und leben hier bis zur Geschlechtsreife, wo sie ins Meer zurückkehren. Unklar war bis jetzt der genaue Verlauf der Jugendentwicklung. Die Dana-Expedition, die dieser Tage nach Kopenhagen heimgekommen ist, hat nun, wie ihr Leiter Dr. Joh. Schmidt einem Mitarbeiter von „Volkstimmen“ erzählt, Aal-Larven der frühesten Entwicklungsstufen gefunden, die man bisher nicht hatte zu Gesicht bekommen können. „Wir haben den Aal“, so sagt er, „bis in die ersten Lebensformen verfolgen können. Wir haben Aaleier gefunden und

einige davon ausbrüten lassen; noch sind wir nicht sicher, ob sich's um denselben Aal handelt, der in den europäischen Flüssen erscheint, oder um eine andere Art. Weiter haben wir gefunden im Karibischen Meer Aal-Larven von 4 Millimeter Länge — 1. Jahrgang —, bei den Äyoren Larven von 40 Millimeter Länge — 2. Jahrgang — und im Biskajischen Meerbusen solche des 3. Jahrgangs, die 75 Millimeter lang waren und die Stufe darstellen kurz vor der Umbildung zu Glasaalen. Wir sind also den Aal-Larven über das ganze Atlantische Weltmeer gefolgt, und zu unseren Beobachtungen paßt der Umstand, daß die breite Flußmündung des Sewern im südwestlichen England voller Glasaale ist.“ Dr. Schmidt erwähnte dabei, die Expedition habe auch einige Aal-Larven von so ungewöhnlicher Größe gefunden, daß man zu der Annahme neige, hier liege die Jugendform eines sehr viel größeren, in der Meeres Tiefe lebenden Aalfisches vor, dessen gelegentliches Erscheinen an der Oberfläche vielleicht den Anlaß zu den phantastischen Erzählungen von der „Seeschlange“ gegeben habe.

Briefträgerstreik. In Jena haben sich die Briefträger geweigert, am Sonntag Dienst zu tun. Die Post war genötigt, zum Austragen der Briefe Studenten heranzuziehen.

Eine Falschmünzerei für Zehntausendmarknoten wurde in Frankfurt a. M. entdeckt.

Von der Milchversorgung in Großberlin. In Berlin kostet das Liter Milch im Kleinverkauf 11 Mark. Es ist interessant, wie dieser Preis zustande kommt. Der Landwirt erhält für die Milch einen Stallpreis von 6,08 *M*, wovon aber die Fracht und das Schwindmaß abgehen, sodaß dem Erzeuger etwa 5,75 *M* für das Liter Milch übrig bleibt. Der Großhändler und städtische Vermittler, die Firma Bolle, bezieht für sogenannte Bearbeitungskosten 90 Pfennig für das Liter Milch, was bei einer täglichen Anfuhr von 200 000 Litern einen Tageserwerb von 180 000 *M* bedeutet. Die Milch erfährt aber so gut wie keine Bearbeitung. Der größte Teil der Spannung zwischen dem Verkaufs- und Einkaufspreis im Betrag von 4,50 *M* für das Liter bleibt im Mischtank Berlin in seinen Unterabteilungen hängen, durch die nachgewiesenermaßen die Milch nur verschlechtert wird.

Aus Furcht vor Strafe hat sich in Braunschweig eine aus drei Köpfen bestehende Arbeiterfamilie durch Kohlen gas vergiftet.

Der Epidemie in Mülheim im St. Joseph-Haus sind bisher von 22 Erkrankten 12 Personen zum Opfer gefallen, darunter eine Schwester. Krank darnieder liegt auch der behandelnde Chefarzt Dr. John. Nach Feststellungen medizinischer Sachverständiger handelt es sich um eine seltene schwere Art der Kinderlähmung. Die Krankheitserscheinungen äußerten sich in Hebelkeit, Schwindelanfällen, starker Müdigkeit und Schlaf, aus dem die Kranken nicht mehr erwachten.

Die Cholera greift in Rußland weiter um sich. Zuverlässigen Nachrichten aus der Ukraine zufolge sind dort Ende Juni 11 000 Erkrankungen festgestellt worden, ferner wird die Ausbreitung der Seuche aus den Gouvernements der oberen Wolga, Simferopol, Tambow, Orenburg und im südlichen Ural gemeldet. In Kostow am Don soll der tägliche Zugang an Kranken 100 Fälle betragen. Die meisten Erkrankungen nehmen einen tödlichen Verlauf, da die entsetzlichen Zustände in den Städten keine erfolgreiche Bekämpfung der Seuche ermöglichen.

Die hamsternden Tscheden. Da die tschechische Krone jetzt 12 deutsche Mark wert ist, kommen die Böhmen, Händler und Hamsterer in Massen über die deutsche Grenze im Riesengebirge und kaufen auf, was sie erreichen können. In den deutschen Orten steigen daher die Preise außerordentlich und die Ware verschwindet, oft kann die einheimische Bevölkerung kaum mehr das Marktbrot bekommen.

Lodesurteil. Die beiden Irländer Dunn und O'Sullivan wurden wegen Ermordung des Feldmarschalls Wilson zum Tode verurteilt.

Warenhausbrand. Bei einem großen Brand in einem New Yorker Warenhaus wurden 2 Personen getötet, 30 verletzt.

Antipathien unter den Pflanzen. Beobachtungen haben gezeigt, daß Blumen ganz wie die Menschen und Tiere Freunde und Feinde in ihrer eigenen Welt haben. Wenn man gewisse Blumenarten in ein und dieselbe Wase steckt, verwelken einige fast unmittelbar, nachdem man sie ins Wasser gestellt hat. Wohlriechende Erbsen z. B. halten sich überhaupt nicht in Gesellschaft anderer Blumen. Verschiedene Blumen, wie Kefeda, Maiglöckchen und eine Mohntart werden von kaum einer anderen Blume vertragen. Sie haben keine Freunde, die in ihrer Nähe leben könnten.

Ein Adlerhorst ausgenommen. Dieser Tage wurde in den unzugänglichen Felswänden im Massiv der Fluchtwand, die sich über Hochfinsternitz (Tirol) aufstreckt, ein Adlerhorst entdeckt. Man hatte nichts Giltigeres zu tun, als den darin befindlichen jungen Sproßling des Königs der Lüfte gefangen zu nehmen. Geübte Jäger und Kletterer hatten es auf Anregung eines Sommergastes von Hochfinsternitz übernommen, einen Zugang zum Horst herzustellen, was unter Hilfe von Seilen, Felsbänken und dgl. in Horstnähe auch gelang. Für den jagdlustigen Sommergast selbst wurde ein eigener Stand errichtet, von wo aus während des Adlerraubs nötigenfalls die heimkehrenden Eltern abgeschossen werden sollten, was jedoch nicht gelang. Ein beherzter Bursche wurde an einem Seil vom überhängenden Fels zum Horst hinabgelassen und mit einer an einer Stange befestigten Sacklinge konnte er den schon fast klügge gewordenen jungen Adler ausheben, der nach Hochfinsternitz gebracht wurde und dort nun in Gefangenschaft weilt. Aus demselben Horst wurden früher schon zweimal junge Adler lebend erbeutet. Die wildromantische Gegend von Finsternitz ist seit jeher ein beliebtes Horstgebiet der Steinadler, deren Jagdrennen sich von Graubünden bis zum Arlberg erstreckt. Nach Berichten von Jägern horstet auch im Arlberggebiet ein Adlerpaar, und zwar am Alptopf.

Glocken am heißen Tag.

Von Wolf Gregori.

Seltam klingen die Glocken am heißen, sonnigen Sommertag.

In der Mittagsglut schlummert träumend das Land, in den Aern sieden das Blut, und der Mensch hält still. Der Vogelchor, der in der kühlenden, wonnigen Fröhe unter Vorgefang der Nachtigall so jubelnd und mutig klang, ist matt und verhalten geworden.

In die blau-weiße Glaskuppel des Himmels ragen aus grün-blauem Laub die feierlichen Kerzen der Kastanien. Die Äste der mächtigen Nistern mit dem gelbgrünen Laub neigen sich, leise erbebend und ergeben, im Glanz der Sonne, der auf sie niederströmt. Ein Schmetterling taumelt zur Erde.

— Da ihnen irgendwoher Glockenläute. Sie

kommen aus einem der im Mittagsbrand stehenden Türme.

Ueber Kastanien und Nistern schaukeln sie, milde und erst wie ein Schiff, das übers vielstellige Meer gezogen kommt und einen im Kampf erschlagenen edlen Jüngling aus lagende Gestade bringt.

— Was läuten die Glocken? Läuten sie Leid oder Freund'?

Sie läuten schmerzhaft-süße, unbestimmte Sehnsucht, melancholische Klage, sie tönen Vergänglichkeit über die Erde, die, blühend und grünend, vom Rauch erfasst ist. Wenn man die Glocken hört, dann denkt man an bangende Liebe, die in ihrer Seligkeit sich den Gedanken an den Wandel nicht erwehren kann, an Schotten und Erde, die einmal ins Licht des Lebens fallen werden. Dunkel und hell, wie ein Gemisch von Männer-, Frauen- und Kinderstimmen, melodisch zusammenschließend und wech auseinanderstrebend, so klingt das Lied der Glocke. Und der Aushauch des Liedes ist wie ein Leben, das verfliehet, wie ein sterbensmüdes Herz, das die letzten Schläge tut.

So wehmütig haben schon in der Jugend, in der Heimat die Glocken in der Glut des Sommertages geklungen. Und diese Glockenlied-Bekannt schwingt von Turm zu Turm, von Jahr zu Jahr, von Gau zu Gau. Was läuten die Glocken? Leid oder Freund'?

Letzte Meldungen.

Keine Verständigung von Industriekartellen?

Berlin, 19. Juli. Die Garantiekommision hat, bevor sie gestern nach Paris zurückgereist ist, um dem Reparationsauschuss über ihre vierwöchigen Verhandlungen mit der deutschen Regierung Bericht zu erstatten, ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, worin sie gewisse Forderungen als Ergebnis der Beratungen zusammenstellt.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes berichtete dem Auswärtigen Ausschuss, der heute vormittag nach 11 Uhr zusammengetreten ist, über den Inhalt der Forderungen der Garantiekommision. Die „B. Z.“ erklärt, daß das Gerücht, das Garantiekomitee hätte die Gewährung der von der deutschen Regierung verlangten Stundung der Goldzahlungen von der händweisen Ueberlieferung von Aktien deutscher Industrieunternehmen abhängig gemacht, falsch ist.

Neue Konflikte mit General Kollat.

Berlin, 19. Juli. Der Konflikt mit dem General Kollat in der Angelegenheit der Spandauer Aktien ist leider noch nicht beigelegt. Es hat damit, wie verlautet, folgende Bewandnis: Schon seit langem fordert General Kollat von der deutschen Regierung eine Statistik über das gesamte Kriegsmaterial, das seit dem Waffenstillstand sich in Deutschland befindet, um diesen Bestand mit dem was bereits abgeliefert worden ist zu vergleichen. Die deutsche Regierung ist aber, und sie hat das wiederholt erklärt, außerstande, eine solche Statistik zu liefern, da wir gar nicht wissen und auch nicht wissen können, was nach dem Rückzug und seinen Wirren an Waffenbestand in Deutschlands Händen geblieben ist. Trotzdem besteht General Kollat auf seiner Forderung, und auf ihr fußend hat er kürzlich die Ablieferung der Aktien des früheren Abnahmecommandos in Spandau verlangt. Es wurde ihm gesagt, daß die Aktien zunächst in Spandau verbleiben sollten. Inzwischen benötigte das Reichsfinanzamt diese Aktien zur Prüfung des Falles *Moströsch* und forderte sie ein, ohne Kenntnis von der dem General Kollat gegebenen Zusicherung zu haben. Die Aktien wurden daher nach Berlin geschafft. Darin hat Kollat den Versuch erblickt, ihm die Aktien zu entziehen. Die maßgebenden Stellen stehen auf dem Standpunkt, daß der Friedensvertrag den Kontrollkommissionen kein Recht gibt, die Auslieferung irgendwelcher Aktienstücke zu verlangen. Die Aktien liegen in Berlin und werden daraufhin durchgegeben, ob sich aus ihnen Material für die von General Kollat gewünschte Statistik entnehmen läßt. Die Kontrollkommission besteht indes nach wie vor auf der Auslieferung.

Die Untersuchung auf Burg Saaleck.

Berlin, 19. Juli. Die politische Polizei ist bemüht, festzustellen, wer den flüchtigen Mörder Rathenaus, Kern und Fischer, in der Zeit vom 9.—17. Juli Bestand geleistet hat. Dr. Stein, der Besitzer der Burg Saaleck, ist wegen Begünstigung in Haft genommen worden. Er befindet sich im Untersuchungsgefängnis des Landesgerichts Raumburg und wird wohl heute nach Berlin gebracht werden.

Verhaftung v. Röhne.

Berlin, 19. Juli. Der wegen seiner Schießereien auf harmlose Waldbesucher oft genannte v. Röhne auf Schloß Behow ist jetzt unter dem Verdacht, im vorigen Jahr einen Schloßbesitzer erschossen zu haben, verhaftet worden.

Amerikanische Fleischwaren nach Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Eine Chicagoer Großschlächterei hat mit deutschen Firmen einen Vertrag abgeschlossen, durch den sie sich verpflichtet, Fleischwaren im Wert von 1 Milliarde *M*. nach Deutschland zu senden.

Frankreich wünscht eine Besprechung.

Paris, 19. Juli. Die französische Regierung hat gestern der englischen Regierung eine Note übersandt, worin sie erklärt, daß Poincare das Datum seiner Reise nach London nicht bestimmen könne, bevor er Kenntnis vom Bericht des Garantiekomitees genommen habe. Die Note schließt keineswegs die Möglichkeit eines Zusammentreffens der beiden Staatsmänner aus, das übrigens in Paris wie auch in London wünschenswert erscheint.

Die drohende Ministerkrise in Italien.

Mailand, 19. Juli. Die Versuche der italienischen Sozialisten, mit allen Mitteln eine Regierungskrise herbeizuführen, werden von den Demokraten unterstützt. Dagegen soll sich der Führer der katholischen Volkspartei, Don Sturzo, laut „Corriere della Sera“, gegen die Verbeisführung einer Regierungskrise ausgesprochen und in diesem Sinne den Partei-Organisationen Weisung erteilt haben. Nach anderen Blättermeldungen ist jedoch die Haltung der katholischen Volkspartei zu einer Ministerkrise noch ungewiß. Der „Corriere della Sera“ verurteilt scharf das Vorgehen der Sozialisten und hofft, daß die Kammermehrheit noch im letzten Augenblick durch ein Vertrauensvotum für die Regierung *Facta*

Das Mandat der Sozialisten ver... die Sk...

Die Leitung der sozialist... en par... enarisch... Gruppe hat Auftrag erhalten...

Nach einer Meldung der 'Epoca' dürfte bei einer eventl. Ministerkrise... die Ministerpräsident... übernehmen...

Lenin ermordet?

Paris, 19. Juli. Nach einer Meldung aus Moskau soll Lenin vor einigen Tagen in einem Zug ermordet worden sein...

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. Juli 1922.

* Die Ankunft der Glocken. Bei strömendem Regen sind gestern nachmittag gegen 4 Uhr die in der Gießerei...

Von dem Helm zum Kranz... spiels wie Sonnenglanz... Auch des Wappens netze Schilder...

Kirchengemeinde herzliche Glück- und Segenswünsche für die neuen Glocken dar, worauf die Schuljugend den Choral...

Zieh, zieh, heb! Sie bewegt sich, schwebt. Freude unserer Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!

Herr Stadtpfarrer Dr. Federlin ergänzte die Dankesworte, indem er betonte, daß der größte Dank Herrn Stadtpfarrer...

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Juli 400.00 Mark. Die schwebende Schuld des Reichs hat sich im ersten Drittel...

In Jöllen und Steuern hatte das Reich im ersten Monatsdrittel des Juli eine Einnahme von 5 242 660 Mk., denen Ausgaben...

Der ordentliche Haushalt der Reichseisenbahnen schließt mit Einnahmen von 45,1 Milliarden und Ausgaben von rund 52 Milliarden...

Stuttgarter Börse vom 19. Juli. Die Umsätze an der heutigen Börse bewegten sich in engem Rahmen und die Kurse waren gut...

250, Ravensburger 200, Reffenmeyer 430, Pfauen 480, Walle 400, Zahn 150...

Kompletter Butter- und Käseboje vom 19. Juli. Butter das Pfund 67.07...

Wärkte

Viehmarkt Karlsruhe, 17. Juli. Zufuhr 283 Stück. 19 Ochsen, 36 Ferkel...

Viehmarkt Weil der Stadt, 17. Juli. Der Zutrieb zum Vieh- und Schweinemarkt betrug 164 Stück...

Ebingen, 19. Juli. Dem Viehmarkt wurden etwa 100 Stück Vieh aller Gattungen...

Tuttlingen, 19. Juli. Auf dem Schweinemarkt waren 62 Milchschweine zum Verkauf...

Geildorf, 19. Juli. Dem Viehmarkt wurden eingeführt 14 Ochsen, 36 Ferkel...

FRITZ WERTHWEIN, PFORZHEIM

Fein-Wurstlerei Leopolds - Platz

Fernsprecher 1410 - Postcheckkonto Karlsruhe 1321

Spezialität: Fleisch-Pasteten :: Versand auch nach Auswärts

Haus, Villa oder Grundstück

zu kaufen gesucht. Offerten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Kleinere, möblierte Villa oder Pension gegen Bar zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter Nr. 517 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wir retten Ihre Haare

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmte Haare...

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg. GRÜNAU (Mark) E. 92.

Drillanzüge Blaue Arbeitsanzüge Sommer-Weinenmittel Arbeitsmäntel...

Himbeeren

kauft jedes Quantum

Christian Kienzlen, 1. wttbg. Fruchtsaftpresserei m. Dampftrieb, Sulzbach a. d. Murr.

Versandgefäße können gestellt werden.

Hohe Belohnung Uhrenarmband

von Sonnabend bis Sonntag Nacht verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung...

Zu verkaufen: weißer Herrenanzug

Flanell gestreift. Zu erf. in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

junges Mädchen

für leichte Hausarbeit nach Wiesbaden gesucht. Zuschriften (oder Vorstellung)...

Mücken-Creme Insekten-Stifte

A. u. W. Schmitz, Med.-Drogerie.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218. behandelt Gicht, Rheumatismus...

Wohnungsgesuch Ein Mädchen

Suche auf 1. Oktober eine Wohnung von 4-5 Zimmern. Oberpostmeister a. D. Hermann.

Radfahrer-Verein Wildbad

Heute abend sämtliche Fahrer in der Turnhalle. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Fußb.-Verein Wildbad

Heute abend kein Training für Athletik-Abteilung Der Vorstand.

Größere Fabriken! werden stets gekauft. Off. erb. unt. N. 1228 an Rad. Mosse Stuttgart

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß Donnerstag, 20. Juli 1922 Extravorstellung zu Gunsten des Personals...

Dixin das dankbare Seifenpulver ist sparsam im Gebrauch und billig. ALLEINIGE HERSTELLER: HENKEL & CO., DUSSELDORF

